

Indische Weisheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571778>

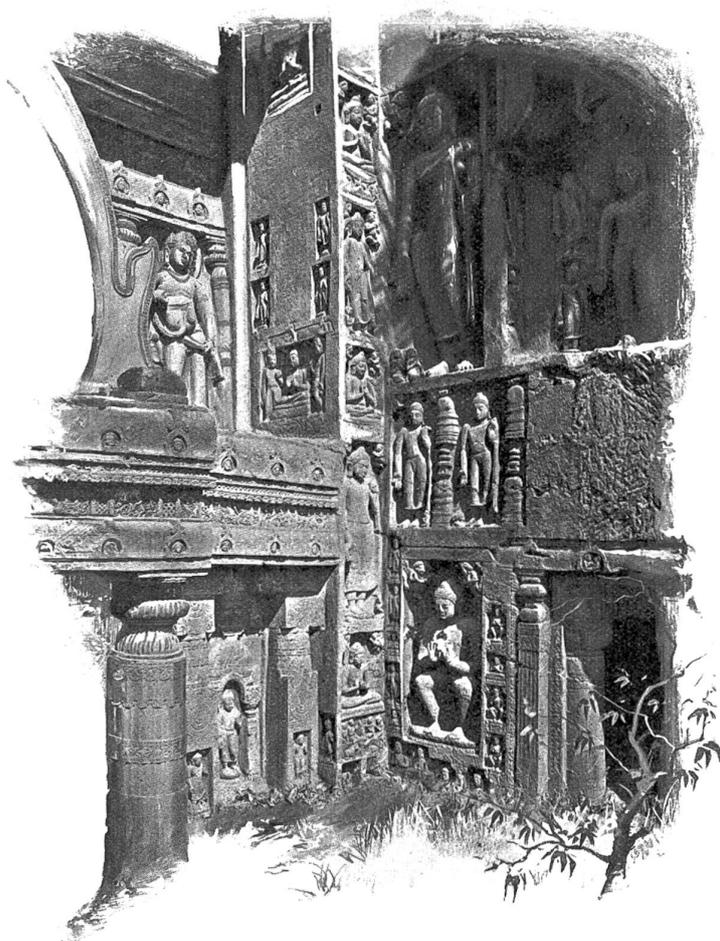
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Indische Weisheit.



Als Nektar die Sprüche sind auserkoren
Zum Schlürfen für gespitzte Ohren.

Wie Wasser aus einem zerbrochenen Krug,
So rinnt unser Leben dahin im Flug.

Nur ein anderes Wort für Tod
Ist die Armut, ist die Not.

Fußlos gute Thaten sind,
Schlechte laufen wie der Wind.

Nichts kann im All, nichts kann auf Erden
Vernichtet oder geboren werden.
Es kommt Alles immer nur zur Entfaltung
Wie dieselben Wellen im Meer in Neugestaltung.

Meine Schatzkammer fürwahr,
Spricht die Sprache, ist wunderbar.
Mit jeder Ausgabe füllt sie sich mehr,
Geb' ich nichts aus, so wird sie leer.

Auf Erden es keinen Wahnsinn gibt,
Welchen die Eitelkeit nicht übt
Und den der Glaube nicht heiligt und liebt.

Zäh haftet wie Harz am Holz
Am Narren sein Eigendünkel und Stolz.

Ein Spottvogel sang das Lied vom Blatt:
Ein Brahmane wird niemals satt.

Soll ein Brahmane dir Lehren spenden,
Mußt du ihm nicht bloß Ehren spenden
Und ihm nicht kommen mit leeren Händen.

Wer in der Welt wird uns nicht zu Willen,
Sobald wir ihm den Mund nur füllen.
Bestreichst du sein Mundstück, gleich zum Lohn
Ein Blasinstrument gibt lieblichen Ton.

Auf zwei Rädern die Welt rollt,
Das eine ist Liebe, das andere ist Gold.

Flackernd wie eine Flamme im Winde,
Wie gleicht doch Frauensinn dem Kinde!

Nicht am Arm das goldene Band,
Sondern die Spende ziert die Hand.

Alle Freuden im Weibe sind enthalten,
Wie im Mitleid alle Tugenden walten.

Weißt du nicht, daß Frauenlist
Doppelt ist?

Vierfach zählt zu jeder Zeit
Ihre Unbesonnenheit,
Achtfach wird bei Jung und Alt
Ihrer Liebe Allgewalt.

Feuer brennt und Feuer thut weh,
Und käm' es von Sandel und Aloë.

Ein in Leidenschaft Verlorner
Ist blinder als ein Blindgeborner.
Nur wer sich selbst besiegen kann,
Der ist ein Mann.

Mit Tieren den Wald bewohnen, ist besser
Als mit Thoren Paläste und Königsschlösser.